

DIE WELT ALS ZAHL

Wie sehr Walter Gropius in dem Zeitraum, in dem er das Bauhausmanifest (KAT. 163) verfasste, auch die kunsthistorischen Aspekte der gotischen Bauhüttenkultur intensiv reflektierte, belegt eine kleine Schrift von Julius Haase, die sich aus dem Nachlass von Gropius erhalten hat (KAT. 203): Die 1919 erschienene Publikation trägt den Titel *Die Bauhütten des späten Mittelalters. Ihre Organisation, Triangulatur-Methode und Zahlensymbolik ...*. Deutlich lassen die zahlreichen Anstreichungen sowie die zeichnerischen Analysen erkennen, was Gropius an dieser Schrift interessierte: Das »Erkennen der großen, einfachen Gesetze« als Voraussetzung der »wahren Kunst«¹. Besonders beschäftigte Gropius offenbar auch Haases weltanschaulich-symbolische Deutung der Zahlenproportionen. Hier sind die Anstreichungen besonders eindringlich ausgefallen: Die »Maßverhältnisse aus der Dreizahl«² deutet Haase als »Hervorgehen der Welt aus Gott, als einen Prozeß der Verwandlung der Einheit in das Zahlensystem«³. Diese Überlegungen ordnet Haase in eine universelle neopythagoreische Interpretation des Kosmos ein, in der »das Buch der Natur in Zahlen geschrieben, die Harmonie des Weltalls, der Erde und des menschlichen Körpers [...] diejenige des Zahlensystems« ist: »Alles ist von Gott nach Maß und Zahl geordnet, ja alles kulturelle Leben ist eine Entwicklung mathematischer Verhältnisse«⁴.

Noch intensiver als Gropius haben sich andere Bauhauskünstler wie Paul Klee oder Johannes Itten mit neopythagoreischen Vorstellungen einer nach mathematischen Proportionen analysierbaren Welt in vielfältigen esoterischen Brechungen auseinander gesetzt. So sehr Klee prinzipiell eine distanzierte, gelegentlich ironisch reflektierte Haltung gegenüber esoterischen Strömungen bewahrte (KAT. 89–95)⁵, blieb er dennoch gegenüber solchen universellen Zahlenspekulationen nicht kalt. Schon früh hat sich Paul Klee für eine zahlenmäßige Analyse des Sichtbaren interessiert, und er hat sich zu dieser als Grundlage seiner Kunst bekannt.

Auch wenn sich Klee in dieser Hinsicht stets – stärker als zum Beispiel Kandinsky oder Itten – von esoterischem Sektierertum fernzuhalten wusste und etwa 1917 zu Zah-

lenanalysen Rudolf Steiners nur trocken anmerkte, »Die Zahlen sind unmöglich. Jede Gleichung hat mehr Sinn«⁶, so schloss er sich in seiner zahlenmäßigen Analyse des Sichtbaren in einem bisher unerforschten Maße der Tradition einer pythagoreischen Weltauffassung an. Über seine *Schöpferische Konfession* schrieb Klee in diesem Zusammenhang 1920: »Aus abstrakten Formelementen wird über ihre Vereinigung zu konkreten Wesen oder zu abstrakten Dingen wie Zahlen und Buchstaben hinaus zum Schluß ein formaler Kosmos geschaffen, der mit der großen Schöpfung solche Ähnlichkeit aufweist, daß ein Hauch genügt, den Ausdruck des Religiösen, die Religion zur Tat werden zu lassen.«⁷ Im Hintergrund dieser Faszination für die Welt der Zahlen steht vor allem Klees – bislang nicht beachtete – Auseinandersetzung mit den Theorien des Schweizer Musikwissenschaftlers und Philosophen Hans Kayser, dessen 1926 erschienener Schrift *Orpheus* unausgesprochen auch Klees Schlüsselwerk *Ein Garten für Orpheus*, 1926, 3 gewidmet ist. Kayser's Hypothese, dass die mathematischen Proportionen in der Kristallbildung und in der Musik auf gemeinsame universelle Gesetzmäßigkeiten einer kosmologischen Struktur zurückgeführt werden können, faszinierten Klee. Und Klee versuchte vielfältig, ein solches abstraktes Proportionsystem auch in seinen streng geometrisierten abstrakten und figurlichen Kompositionen künstlerisch sichtbar werden zu lassen (KAT. 99–103). Wie Itten's Aufzeichnungen im so genannten Tempelherrenhaus-Tagebuch aus Weimar zeigen, war es Itten gewesen, der schon vor Klee mit dem Gedankengut Hans Kayser's in Berührung gekommen war und für die Vermittlung von dessen neopythagoreischen Deutungen an Klee eine entscheidende Rolle spielte.

1 Haase 1919, S. 5. Hierzu Wagner 2005, S. 382–406.

2 Haase 1919, S. 42.

3 Ebd., S. 40.

4 Ebd.

5 S. hierzu Okuda, »Paul Klee und die Esoterik«, S. 57

6 Klee 1988, S. 1088.

7 Klee (1920) 1976, S. 121.